

Rowan Williams

Christsein heute

T V Z

Glaube heute

Herausgegeben von
Silvianne Aspray-Bürki, Oliver Dürr, Ralph Kunz,
Christine Schliesser, Martin Schmidt, Andreas Steingruber
und Matthias Zeindler.

Die Buchreihe «Glaube heute» ist eine Initiative des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Universität Fribourg. In der Reihe erscheinen Beiträge zu einer zeitgemässen christlichen Glaubenspraxis für eine breite Öffentlichkeit. Dazu gehören neben Neuerscheinungen, Übersetzungen aus anderen Sprachräumen und Neuauflagen vergriffener Klassiker, die mit gut verständlichen Texten Orientierung für ein selbstbewusstes, offenes Christsein in der heutigen Zeit geben.

Rowan Williams

Christsein heute

Taufe, Bibel, Abendmahl und Gebet

Aus dem Englischen von Simon Dürr

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Die englische Originalausgabe ist unter dem Titel «Being Christian» bei der Society for Promoting Christian Knowledge erschienen.

© Rowan Williams, 2014

Publiziert mit freundlicher Unterstützung
der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn,
der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St. Gallen,
der Landeskirchlichen Gemeinschaft *jahu*
sowie des Hochschulrats der Universität Freiburg Schweiz.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung
Simone Ackermann, Zürich

Druck
CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-290-18539-8 (Print)
ISBN 978-3-290-18540-4 (E-Book: PDF)

© 2023 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen und audio-visuellen Wiedergabe, der elektronischen Erfassung sowie der Übersetzung, bleiben vorbehalten.

Inhalt

Vorwort zur Buchreihe «Glaube heute» 7

Vorwort des Übersetzers 9

Einleitung 13

Taufe 15

Bibel 31

Abendmahl 49

Gebet 67

Vorschläge für die weitere Lektüre 87

Vorwort zur Buchreihe «Glaube heute»

Glaube heute! Im Reihentitel steckt zweierlei. Zum einen die Frage, wie sich der christliche Glaube heute darstellt und zum anderen eine bestimmte Absicht von uns, den Herausgebern der Reihe. Wir möchten Wege aufzeigen, wie ein lebendiger, reflektierter und mündiger Glaube heute entdeckt und gelebt werden kann.

Der Bedarf dafür ist gegeben. Denn vielen erscheint religiöser Glaube aus der Zeit gefallen und in einer säkular, naturwissenschaftlich und technisch geprägten Kultur nicht mehr ernsthaft vertretbar. Andere erleben in einer pluralistischen Gesellschaft jede Art von Weltanschauung als radikal relativiert. Wie es je Einzelne mit der Religion halten, gilt als Privatangelegenheit und Geschmacksache. In religiösen Belangen herrscht eine grosse Sprachlosigkeit. Religiöse Perspektiven und die Kompetenz, sie angemessen zu deuten, verschwinden zunehmend aus öffentlichen Debatten.

Dem halten wir entgegen: Weil religiöser Glaube heute nicht (mehr) selbstverständlich ist, bedarf er der Argumente und Gründe. Glaube überzeugt in einer pluralistischen und zunehmend säkularen Gesellschaft nur noch als mündiger, als verantworteter Glaube, der gesprächsfähig ist und nicht nur behauptet.

Die Bände der Reihe «Glaube heute» wollen gut verständliche Hilfestellungen zu einer reflektierten Glaubenshaltung bereitstellen. Sie tun dies mit pointierten Beiträgen, die aus dem Reichtum der christlichen Tradition schöpfen und dabei auch strittige Fragen und Zweifel thematisieren. Wir sind überzeugt, dass der christliche Glaube, mit seiner

Sicht auf die Welt, dem Leben eine grosse Tiefe, Schönheit und Dramatik zu verleihen vermag. Und wir sind der Überzeugung, dass dieser Glaube eine starke Ressource und eine gestaltende Kraft sein kann, dass er aber auch zu befragen und seinerseits mit seinen Anfragen ernst zu nehmen ist.

Diesen Anliegen dient diese Reihe, welche vom Zentrum Glaube & Gesellschaft (Universität Fribourg) verantwortet wird. Das Programm umfasst neben aktuellen Originaltexten Übersetzungen aus anderen Sprachräumen sowie Neuauflagen vergriffener Klassiker.

Zur Eröffnung der Reihe können wir uns kaum einen geeigneteren Band vorstellen als «Christsein heute». Mit geistlichem Tiefgang, theologischer Weite und praxisnahen Überlegungen führt Rowan Williams, ehemaliger Erzbischof von Canterbury, in die Quellen christlicher Existenz ein: Taufe, Bibel, Abendmahl, Gebet. Es handelt sich dabei um eine gleichermassen verständliche wie herausfordernde Einführung in die Praxis christlichen Lebens.

Silvianne Aspray-Bürki

Oliver Dürr

Ralph Kunz

Christine Schliesser

Martin Schmidt

Andreas Steingruber

Matthias Zeindler

Vorwort des Übersetzers

In Zeiten gesellschaftlicher und kultureller Umbrüche verspüren viele Menschen ein Bedürfnis nach Orientierung und nach der Klärung grundsätzlicher Fragen. In den grossen Konflikten und Debatten unserer Zeit stellt sich für Christen auch die Frage nach dem Wesentlichen des christlichen Glaubens neu. Was heisst Christsein heute – und worauf kommt es wirklich an?

Das vorliegende Buch von Rowan Williams versucht auf diese Frage eine Antwort zu geben, die, obwohl auf knappem Raum und für ein breites Publikum geschrieben, trotz ihrer scheinbaren Schlichtheit, sowohl der Komplexität und Vielfalt christlicher Traditionen als auch den vielgestaltigen Bedingungen der modernen Welt Rechnung trägt.

Rowan Williams scheint für eine solche Aufgabe besonders geeignet. Er gehört zu den renommiertesten englischsprachigen Theologen der Gegenwart, ist aber auch ein profiliertes Kirchenmitglied, ein Intellektueller und ein Dichter, ein Politiker und ein Priester zugleich. Seine zahlreichen Veröffentlichungen spannen den Bogen von wissenschaftlicher Spezialliteratur zu allgemeinverständlichen Vorträgen, Predigten und Büchern, sowie zu kritischen Beobachtungen des Zeitgeschehens (etwa im *New Statesman*) oder Gedichtbänden.

1950 in eine walisischsprachige Familie geboren, durchläuft er die Schule in Swansea, Wales, und studiert Theologie in Cambridge mit Auszeichnung. Er promoviert 1975 in Oxford mit einer Arbeit zum orthodoxen Theologen Vladimir Lossky, welche nicht nur den Kontext russischer Philo-

sophie sondern auch dessen Zugriff auf die Patristik aufarbeitet. Danach unterrichtet er Theologie an einem Seminar in der Nähe von Leeds und von 1977 bis 1986 in Cambridge, wo er sich auch in seelsorgerlich-pastoralem Dienst engagiert, seit er 1978 zum Priester der anglikanischen Kirche geweiht worden war. 1986 wird er Lady Margaret Professor of Divinity in Oxford und 1990 ein Fellow der British Academy. 1992 wird er als Bischof von Monmouth, 1999 als Erzbischof von Wales eingesetzt. Schliesslich wird Rowan Williams 2002 zum Erzbischof von Canterbury erhoben. Dieses höchste geistliche Amt der anglikanischen Kirche, mit einer Verantwortung für die weltweite anglikanische Gemeinschaft (Anglican Communion), erfordert nicht nur pastorale Aufsicht auf unterschiedlichsten Ebenen, sondern auch politisches Engagement, da im englischen System Bischöfe zugleich einen Sitz im House of Lords des britischen Parlaments erhalten. Als er 2012 von dieser Aufgabe zurücktritt und die akademische Funktion des Master of Magdalene College, Cambridge, übernimmt, wird ihm von der Queen eine Life Peerage verliehen, so dass er als Baron Williams of Oystermouth weiterhin an den Debatten im House of Lords teilnehmen kann. 2020 tritt er von diesen Aufgaben zurück und zieht mit seiner Frau Jane Williams, die ebenfalls Theologie unterrichtet, nach Abergavenny in Wales, in seine frühere Diözese.

Dieses Buch ist geprägt von Rowan Williams eigenem Standort und zugleich auch im besten Sinn ökumenisch. Denn es handelt nicht von den Dingen, die Christen unterschiedlicher Zeiten und Kontexte trennen, sondern von den Grundelementen, die (mit wenigen Ausnahmen) alle verbinden: Taufe, Bibel, Abendmahl und Gebet. Und es handelt davon auf eine Weise, die eine hohe Sensibilität und Offenheit aufweist, von unterschiedlichsten Traditionen der Vergangenheit und Gegenwart zu lernen, und die dennoch ein unverkennbares Profil bewahrt.

Für die Kirchen der anglikanischen Tradition ist ökumenische Weite insgesamt charakteristisch. Sie resultiert aus einer Geschichte, in der sich ein einzigartiges Selbstverständnis ausbildete: als zugleich katholisch, reformiert oder allgemein evangelisch. Für die Liturgie eine enorme Rolle spielt das *Book of Common Prayer*, das als Gebetsbuch die Ordnungen für das gottesdienstliche Leben festlegt, und somit auch Taufe und Abendmahl definiert. Der katholische Charakter zeigt sich am Bischofsamt, in der Liturgie und im Sakramentsverständnis (wobei etwa das Abendmahl auch von reformierter Theologie, z. B. von Calvin, geprägt ist). Der protestantische Charakter zeigt sich an der überragenden Rolle der Heiligen Schrift für die Lehrbildung im Zuge des historischen Bruchs mit Rom zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Innerhalb der anglikanischen Gemeinschaft wird eine grosse Verschiedenheit zugelassen, und es existieren unterschiedliche Formen der Gottesdienstfeier nebeneinander (informell bezeichnet als «high church», «broad church», und «low church»). Für die Anglikanische Kirche ist gerade im 20. und 21. Jahrhundert ein grosses Engagement für die Ökumene kennzeichnend.

Für die Übertragung des 2014 auf Englisch erschienenen Buchs *Being Christian* ins Deutsche, ist diese ökumenische Weite eine Chance und Herausforderung in einem. Die Herausforderung besteht etwa darin, dass einige Begriffe wie Abendmahl oder Eucharistie konfessionelle Abgrenzungen widerspiegeln, die dem durch *Eucharist* oder *Holy Communion* bezeichneten Geschehen gerade nicht in dieser Weise entsprechen. Als Chance kann gewertet werden, dass durch eine Übersetzung als «Abendmahl» und «Eucharistiefeier» vielleicht gerade neue Verständnisweisen eröffnet werden, in Sensibilität und Aufgeschlossenheit für ökumenische Unterschiede.

Einzelne Hinweise zum besseren Verständnis werden in Anmerkungen zum Text geboten. So wird etwa kurz erläutert, was es mit der Krönungsliturgie, auf die Rowan Williams einmal anspielt, auf sich hat. Für die Krönung des britischen Monarchen ist nämlich der jeweilige Erzbischof von Canterbury zuständig. Ein solches Beispiel ist also für den ehemaligen Inhaber dieses Amtes direkt aus dem Leben gegriffen, genauso die Besuche von Christen in Simbabwe, Syrien, oder Pakistan.

Bei der Übersetzung wurde versucht, etwas von dem persönlichen, homiletisch-pastoralen Ton zu bewahren. Das heisst auch, dass die direkte Anrede wie im Englischen mit «Du» erfolgt.

Die Bibelstellen wurden nach der Zürcherbibel (teilweise mit leichten Anpassungen) zitiert.

Als Übersetzer möchte ich ganz herzlich danken: Christophe Chalamet für die ursprüngliche Idee, Andreas Steingruber für die hauptsächliche Initiative und Durchführung dieses Projekts (aus Anlass des Besuchs von Rowan Williams 2023 an den 9. Fribourger Studententagen des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Universität Fribourg), den Herausgeberinnen und Herausgebern der Reihe «Glaube heute» sowie Lisa Briner, Bigna Hauser und Tobias Mehofer vom Theologischen Verlag Zürich für die Betreuung, schliesslich Benjamin Oester und Gabriel Schmid für ihre Rückmeldungen. Last, but not least, danke ich Rowan Williams für die Bereitschaft zur Diskussion kniffliger Übersetzungsprobleme.

Simon Dürr, Ostern 2023

Einleitung

Welches sind die wesentlichen Elemente des christlichen Lebens? Ich denke hier nicht an Individuen, die ein wunderbares Leben führen, sondern mir geht es um jene schlichten Merkmale, die dich erkennen lassen, dass du Teil einer christlichen Gemeinschaft bist. Das Ziel dieses Büchleins ist es, dir beim Nachdenken über vier der offensichtlichsten dieser Merkmale zu helfen: Taufe, Bibel, Abendmahl und Gebet.

Christen werden vollwertige Mitglieder der Kirche, indem Wasser über sie ausgegossen oder gesprenkelt wird (oder in einigen Traditionen, indem sie vollständig untergetaucht werden). Christen lesen die Bibel. Christen teilen gemeinsam Brot und Wein zum Gedächtnis an den Tod und die Auferstehung von Jesus von Nazaret. Und Christen beten. Während christliches Handeln und Denken in Bezug auf allerlei Fragen eine enorme und verwirrende Vielfalt aufweist, haben sich diese vier grundlegenden Praktiken als unverzichtbare Konstanten für die Mehrheit derjenigen erwiesen, die sich als Christen bezeichnen.

In diesem Buch geht es darum, was uns diese Praktiken über das Wesentliche des christlichen Lebens sagen, und darum, welche Art von Person zu werden wir hoffen dürfen in einer Gemeinschaft, in der diese Praktiken gelebt werden.

Die einzelnen Kapitel gehen auf Vorträge zurück, die in der Kathedrale von Canterbury als Teil einer regulären Reihe von öffentlichen Vorlesungen während der Karwoche gehalten wurden. Ich bin Jonathan und Sarah Goodall sehr dankbar für deren Transkription und Bearbeitung sowie für

Einleitung

weitere grosszügige Hilfe von Philipp Law von SPCK bei den Vorbereitungen zur Veröffentlichung.

1

Taufe

Wisst ihr denn nicht, dass wir, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden also mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt worden ist, auch wir in der Wirklichkeit eines neuen Lebens unseren Weg gehen. (Römer 6,3–4)

Wir fangen mit der Taufe an, also mit der Tatsache, dass Menschen offiziell in der christlichen Gemeinschaft Aufnahme finden, indem sie in Wasser getaucht oder mit Wasser übergossen werden.

Das Wort «Taufe» meinte ursprünglich einfach «Eintauchen». Wenn wir uns dem Neuen Testament zuwenden, dann sehen wir, dass dieses Wort im öffentlichen Wirken und in der Lehre Jesu vorkommt und recht häufig auch in den Briefen des Paulus verwendet wird. Jesus spricht von seinem bevorstehenden Leiden und Tod als einer «Taufe» (Markus 10,38), die er erdulden muss. Das heisst, er redet von seinem Weg ins Leiden und in den Tod so als wäre er eine Art Eintauchen in etwas, ein Ertrinken oder ein Überschwemmtwerden von etwas. Er müsse sich, sagt er, einem «Eingetaucht-Werden» unterziehen, und bis dieses vollendet sei, sei ihm bange und sein Werk unvollendet (Lukas 12,50).

Die Taufe als ein Ritual, um sich der christlichen Gemeinschaft anzuschliessen, scheint also von Anfang an mit der Vorstellung verbunden worden zu sein, in die Finsternis

von Jesu Leiden und Tod hinabzusteigen, von der Wirklichkeit dessen, was Jesus erlitten hat, «überschwemmt» zu werden. Der Apostel Paulus redet (im Griechischen) von einer Taufe «in» den Tod Christi «hinein» (Römer 6,3). Wir sind sozusagen «fallen gelassen» in jenes geheimnisvolle Ereignis, dessen Christen am Karfreitag und öfter beim Brechen des Brotes im Abendmahl gedenken.

Aus den Tiefen

Als die Kirche in den ersten christlichen Jahrhunderten anfang, noch weiter darüber nachzudenken und ihre Liturgie und ihre Kunst auszugestalten, kam eine Reihe von weiteren Assoziationen hinzu. In der Erzählung von seiner Taufe geht Jesus ins Wasser des Jordans hinab, und als er aus dem Wasser steigt, kommt der Heilige Geist auf ihn herab in Gestalt einer Taube und eine Stimme spricht vom Himmel her: «Du bist mein Sohn» (Lukas 3,22). Im Nachdenken über diese Geschichte fingen die frühen Christen bald an, eine Verbindung zu einer anderen Geschichte, in der Wasser und der Geist vorkommen, herzustellen. Ganz am Anfang der Schöpfung, so berichtet es uns das Buch Genesis, war da ein Chaoswasser. Und über diesem Chaoswasser, je nachdem wie man das Hebräische deutet, schwebte der Heilige Geist oder wehte ein mächtiger Wind. Vielleicht ist das eine ja eine Art Metapher für das andere? Jedenfalls ist da zuerst ein Chaos, und dann der Wind von Gottes Geist; und aus dem Chaoswasser kommt die Welt. Und Gott spricht: «Das ist gut.» Wir haben somit das Wasser und den Geist und die Stimme: Man sieht warum die frühen Christen damit begannen, das Ereignis der Taufe mit exakt jenem Bild zu verbinden, das auch der Apostel Paulus für das christliche Leben verwendet – dem der neuen Schöpfung.

Der Anfang des christlichen Lebens ist also ein Neubeginn von Gottes schöpferischem Wirken. Genau wie Jesus aus dem Wasser heraussteigt, den Geist empfängt und die Stimme des Vaters hört, so spricht Gottes Stimme auch den neu getauften Christen, zu Beginn ihres neuen Lebens in Verbindung mit Jesus, zu: «Du bist mein Sohn / meine Tochter.»

Besonders in der Tradition des christlichen Ostens sieht man normalerweise, wenn Ikonen die Taufe Jesu zeigen, wie Jesus bis zum Hals im Wasser steht. Darunter, unter den Wellen sitzend, kann man die Flussgötter der alten Welt ausmachen, die das Chaos symbolisieren sollen, das überwunden wird. Von Anfang an zieht also die Taufe eine ganze Reihe sehr mächtiger Symbole an sich. Wasser und Neugeburt: Neugeburt als ein Sohn oder eine Tochter Gottes, wie Jesus selbst ein Sohn ist; Chaos, das durch das Wehen des Windes Gottes über ihm in eine Ordnung gebracht wird.

Deshalb überrascht es auch nicht, dass die Kirche, als sie über die Bedeutung der Taufe nachdachte, diese als eine Art Wiederherstellung wahren

Menschseins zu verstehen begann. Getauft zu werden bedeutet, das von Gott ursprünglich beabsichtigte Menschsein wiederzuerlangen. Was war Gottes ursprüngliche Absicht?

Getauft zu werden bedeutet, das von Gott ursprünglich beabsichtigte Menschsein wiederzuerlangen

Gottes Absicht war, dass die Menschen in eine solche Liebe zu ihm und in ein solches Vertrauen ihm gegenüber hineinwachsen, dass sie mit vollem Recht Gottes Söhne und Töchter genannt werden können. Aber die Menschen haben diese Identität aufgegeben, verlassen, vergessen oder entstellt. Jesus kommt in diese Situation hinein und stellt die Menschheit wieder her zu dem, was sie sein sollte. Aber gerade dies bedeutet an sich schon, dass Jesus, indem er die Menschheit sozusagen «von innen heraus» wiederherstellt, in das Chaos unserer menschlichen Welt hinabsteigen muss. Jesus muss

vollständig auf unsere Ebene hinabkommen, an den Ort, an dem Dinge formlos und sinnlos sind, in einen Zustand der Verletzlichkeit und Schutzlosigkeit, wenn echtes Menschsein zustande kommen soll.

Es liegt somit nahe, dass es bei der neuen Menschheit, die um Jesus herum geschaffen wird, nicht darum geht, immer erfolgreich und in Kontrolle des Geschehens zu sein. Vielmehr geht es um eine Menschheit, die aus der Tiefe des Chaos ihre Hand ausstrecken kann, um von Gottes Hand berührt zu werden. Das bedeutet aber, dass die Antwort auf die Frage: «Wo würde man die Getauften wohl am ehesten antreffen?», lautet: «In der Nähe von Chaos.» Es bedeutet, dass man erwarten kann, christliche Menschen in der Nähe von jenen Orten zu finden, an denen das Menschsein am stärksten gefährdet ist, wo Menschen am meisten in Unordnung geraten, entstellt und bedürftig sind. Man wird Christen in der Nähe von Jesus antreffen – Jesus aber findet man in der Nähe von menschlicher Verwirrung und von Leiden, schutzlos an der Seite der Bedürftigen. Wenn getauft sein bedeutet, dorthin geführt zu werden, wo Jesus ist, dann heisst getauft werden, zu dem Chaos und der Bedürftigkeit einer Menschheit geführt zu werden, die ihre eigene Bestimmung vergessen hat.

Ich bin geneigt hinzuzufügen, dass man auch erwarten kann, dass getaufte Christen irgendwo in der Nähe von, irgendwie in Berührung mit dem Chaos in ihrem eigenen Leben stehen – denn wir alle leben nicht nur mit einem Chaos ausserhalb von uns, sondern auch mit ziemlich viel Unmenschlichkeit und Verworrenheit in uns selbst. Ein getaufter Christ sollte jemand sein, der keine Angst davor hat, sich dem Chaos in seinem Innern ehrlich zu stellen, und der zugleich dort draussen ist, wo die Menschlichkeit gefährdet ist.

Taufe bedeutet also mit Jesus «in den Tiefen» zu sein: in den Tiefen menschlicher Not, die auch die Tiefen unserer